



Pilkentafel 6 – 24937 Flensburg

E-Mail: [info@bi-flensburger-hafen.de](mailto:info@bi-flensburger-hafen.de)

Internet: [www.flensburg-hafen.de](http://www.flensburg-hafen.de)

Flensburg, 18.02.2020

Leserbrief an Flensburg Avis, wurde am 21.02.2020 geringfügig gekürzt veröffentlicht

Stellungnahme der Bürgerinitiative Flensburger Hafen zum Leitartikel Grænselandets Columbus-æg von Niels-Ole Krogh vom 12.02.2020 und zu den Leserbriefen von Glenn Dierking vom 15.02.2020 und Kay von Eitzen vom 17.02.2020.

Wir, die Bürgerinitiative Flensburger Hafen e.V. (BI), haben diesen Verein letztes Jahr ins Leben gerufen, um genau das zu verhindern, was Sie in Ihrem Leitartikel als das Ei des Columbus bezeichnen. Die beiden diesbezüglichen Leserbriefe von Glenn Dierking und Kay von Eitzen decken sich inhaltlich weitestgehend mit unserer Ansicht, nur in einem Punkt müssen wir Herrn v. Eitzen widersprechen: Der „SSW“ ist nicht die einzige Fraktion in der Ratsversammlung, die für den Verbleib des Wirtschaftshafen am Ostufer ist. Dazu gehören auch noch die Fraktionen der „WiF“, der „Linken“ und „Flensburg wählen“. Doch für alle zusammen, die gegen eine Verlegung des Wirtschaftshafens weg vom Ostufer sind, entpuppt sich das Ei des Columbus als ein Windei!

Zum besseren Verständnis des sehr komplexen Problems möchten wir noch einige Fakten hinzufügen:

Grundsätzlich gibt es drei mögliche Standorte für den Wirtschaftshafen:

1. Verbleib am Ostufer und Kohlekai am Westufer, die beste Lösung
2. Verlegung an das Westufer zu den Stadtwerken, eine sehr schlechte Lösung
3. Verlegung nach Apenrade, ein absolutes No Go

**Zu 1.** Eine eindeutige und umfassende Begründung enthalten die beiden angeführten und schon veröffentlichten Leserbriefe

**Zu 2.** Noch lange, bevor die Lenkungsgruppe der Flensburger Hafen GmbH (Stadtwerke) die Machbarkeitsstudie für den Umbau des Hafens West in Auftrag gegeben hat, hat ein Mitglied der BI die Kosten professionell grob geschätzt. Diese Schätzung liegt im gleichen Kostenrahmen wie in der Machbarkeitsstudie. Entsprechend dem Ratsbeschluss RV-15/2019 Punkt 10 werden Mindestanforderungen gestellt, die die Kosten in den oberen Bereich der in der Machbarkeitsstudie genannten Kostenspreizung verschieben. Anmerkung: In dieser Machbarkeitsstudie ist keine Kaierrhöhung von 1,5 m auf 2,5 m vorgesehen und somit angesichts des zunehmend steigenden Meeresspiegels als nicht

nachhaltig zu werten. Eine Anhebung der Kaihöhe und der dahinterliegenden Flächen dürfte sicherlich einen kleinen 2-stelligen Millionenbetrag kosten.

Letzte Info des Sanierungsträgers an die WiF ist, dass die bisherige Machbarkeitsstudie falsch ist und durch eine neue ersetzt wird. Weitere Info: Es wird auch über einen sukzessiven Ausbau nachgedacht, was jedoch während des laufenden Betriebs eines Wirtschaftshafens nicht möglich ist. Dann haben wir eben keinen Wirtschaftshafen mehr.

Die rechtliche Seite: Dem bisher unangefochtenen und daher gültige Ratsbeschluss RV-15/2019 ist auf Grundlage einer fehlerhaften und viel zu niedrigen groben Schätzung zugestimmt worden und damit anfechtbar, insbesondere auch, weil noch andere Aussagen ein falsches Bild ergeben.

**Zu 3.** Die Verlegung des Wirtschaftshafens nach Apenrade ist ein über 20 Jahre altes Vorhaben der SPD, was eine Veröffentlichung im Hamburger Abendblatt vom 03.09.1999 beweist. Diese Veröffentlichung liegt der Avisredaktion vor. Schon damals widersprach die amtierende Frau Hafenskapitän Birte Jessen dem Antrag der SPD und hatte Erfolg in der SPD geführten Ratsversammlung. Zu der Zeit wurde der Wirtschaftshafen jährlich von 400 Frachtschiffen angelaufen. Birte Jessen, eine gebürtige Flensburgerin, war eine sehr fachkundige Managerin des Wirtschaftshafens, nur wurde diese Position mit ihrem Ausscheiden nicht wieder adäquat besetzt. Es ging abwärts mit dem Hafenumschlag, woran die Stadtverwaltung nicht ganz unschuldig ist. Es schien ihr sogar recht zu sein, half diesem Trend nach und beschloss in der Leiko 2016 z.B. Mitsubishi Papers nicht mehr den Zellstoff (35.000 t) in Flensburg anlanden zu lassen. Die Politik wurde nicht gefragt.

Weitere Nachteile des Standorts Apenrade;

Bei einem Umschlag von 400.000 t entstehen mehr als 1.000 t CO<sup>2</sup> und Feinstaub, was eindeutig gegen eine Verlegung nach Apenrade spricht.

Auch die ökonomischen Auswirkungen sind zu beachten: Nach einer vorsichtigen Schätzung eines Betonlieferanten werden die Kosten für Beton um ca. 10% steigen müssen.

Wie gesagt, der Standort Apenrade ist ein absolutes No Go.

Bürgerinitiative Flensburger Hafen e.V.